

Karl A. Wipf

DER SOGENANNTHE HOCHGOTT-GLAUBE DER ALTEN KANARIER

1 - Die Theorie des Ur-Monothetismus

In seiner Schrift "Die Religionen des vorindogermanischen Europa" vertrat D. J. Wölfel die Ansicht, dass bei den Altkanariern ein Hochgottglaube existiert habe (Wölfel 1980, 429). Diese Bezeichnung und Wölfels Ausführungen lassen vermuten, dass er darunter höchstwahrscheinlich den sogenannten Ur-Monothetismus verstand.

Die Theorie vom Ur-Monothetismus geht, grob gesagt, vom Axiom aus, dass Gott einst allen Menschen in aller Welt seine Existenz und seine Einzigkeit durch Selbstoffenbarung kundgetan habe (RGG 1961, 1197), dass aber durch Schuldhaftwerden der Menschen sich dieser Glaube verdunkelte und der Mensch in der Folge vom ursprünglichen reinen Monothetismus in einen Polytheismus abgesunken sei. Spuren des einstigen Monothetismus seien aber überall zurückgeblieben.

Diese Arbeitshypothese entstand zur Zeit der Romantik in Deutschland (Friedrich Creuzer, Otfried Müller) Mitte des 19. Jahrhunderts und wurde von christlichen Theologen weiter entwickelt. Namentlich der Schotte Andrew Lang (The Making of Religion, 1898) gab dieser Lehre markantes Profil.

Einer der bedeutendsten Vertreter der Urmonothetismus-Theorie war der in Wien tätige Pater W. Schmidt, der in zwölf Bänden "Der Ursprung der Gottesidee" (1912-1955) eine ungeheure und wertvolle Materialsammlung an Mythen, Mythologien, Sagen, Legenden und Märchen aller Völker anlegte, um den Urmonothetismus nachzuweisen.

Zwar traten dieser Lehre schon in den zwanziger Jahren unter anderem der nüchterne und klardenkende Erzbischof von Uppsala, Nathan Söderblom, dann van der Leeuw

und der geniale Mythenforscher Pettazoni entgegen, und erwiesen, rein phänomenologisch arbeitend, die Idee vom Urmonotheismus als illusionär. Doch bis heute gibt es Vertreter der Urmonotheismus-Lehre in der Religionswissenschaft.

Pater W. Schmidt gehörte auch zu Wölfels Lehrern, und von ihm hat Wölfel diese Theorie übernommen, was dazu führte, dass dieser hervorragende Kenner, namentlich der kanarischen Chroniken, seine Augen vor zumindest merkwürdigen Tatbeständen schloss.

2 - Das Material

Es ist bekannt, dass sich die einzelnen Kanarischen Inseln in ihrem kulturellen Habitus bei gewissen Ähnlichkeiten doch zum grössten Teil voneinander unterscheiden. Das zeigt sich sehr schön im archäologischen Fundmaterial, namentlich in der Keramik. Sie deutet auf die verschiedenen prähistorischen Besiedlungsepochen, aber auch die Ausgangsorte hin, von denen her die Siedler aus Alteuropa herüberkamen. Es lassen sich indes Gruppierungen einander näherstehender Inseln aufzeigen. So gehen Lanzarote und Fuerteventura, die beiden östlichsten Inseln, in einigem zusammen. Gran Canaria und Tenerife scheinen einiges Weniges gemeinsam zu haben, ebenso Tenerife und Gomera, aber dann auch wieder Gomera und Hierro, indes La Palma abseits steht. Doch sind alles in allem die Verbindungen so locker, dass sie kaum ins Gewicht zu fallen scheinen.

So verschiedenartig wie ihre materielle Kultur scheint auch ihre Sprache gewesen zu sein, wie sich allein schon aus dem Wortschatz der überlieferten Sprachreste ergibt. Dabei liegt der Unterschied nicht etwa nur in der Phonetik, sondern zeigt sich auch in der Semantik, und es darf wohl angenommen werden, dass auch die Syntax davon betroffen ist.

Fructuoso meinte über die Sprache: "Tinham também sua linguagem bárbara, cada ilha a sua, com que se entendiam" (Fructuoso 1964, 9, 3 f.) - "Sie hatten auch ihre barbarische Sprache, jede Insel ihre eigene, mit der sie sich verständigten".

Indes Gómara geradezu sagt: "Cada isla hablaba su lenguaje, y así no se entendían unos a otros" (Gómara 1965, 1, 383) - "Jede Insel sprach ihre eigene Sprache. So verstand keiner den anderen".

Natürlich geht vieles, z.B. in der Schreibung, auf Kosten der Chronisten, die über die Kanaren berichteten, angefangen von Abschreibefehlern, Hörfehlern, mangelhafter Umsetzung des Gehörten in die Schriftlichkeit, keinerlei einheitliche bzw. verbindliche Orthographie bei der Transkription unbekannter Wörter, Nachlässigkeit mangels Interesse bei der Aufzeichnung, Missverständnisse bezüglich des Wortinhaltes, absichtliche Irreführung durch die kanarische Gewährsperson u.a.m. Dem allem und mehr begegnet der Sprachwissenschaftler beim Studium des altkanarischen Sprachmaterials. Eine keineswegs ermutigende Situation.

Man erfährt nun, dass die in Frage stehende Gottheit auf allen Inseln verehrt worden sei. Bei Bartolomé de las Casas steht zu lesen: "Tenían cognoscimiento de un Dios y Criador de todas cosas, el cual daba galardón a los buenos y pena a los malos, y en esto concordaban todos los aquellos islas, puesto que en los ritos y ceremonial discordaban" (Las Casas 1957, 82b) - "Sie hatten Kenntnis von einem Gott und Schöpfer aller Dinge, der die Guten belohnte und die Schlechten bestrafte. Darin stimmen alle auf diesen Inseln überein, obwohl sie in ihren Riten und Gebräuchen sonst nicht übereinstimmen".

Die Deutung des Namens bewegt sich durchaus im allgemeinen wie diejenige Torriani über Gran Canaria: "uenero in cognitione d'une solo Dio che dal cielo governa tutte le cose di qua giu, da loro detto Acoran" (Torriani 1979, 104) - "Sie kamen zur Kenntnis eines einzigen Gottes, der im Himmel alle Dinge hier unten lenkt, und der von ihnen Acoran genannt wird".

Abreu Galindo überliefert: "Decían que en lo alto haba cosa que gobernaba las cosas de la tierra, que llamaban Acoran, que es Dios" (Abreu Galindo 1977, 156, 18) - "Sie sagten, dass es in der Höhe eine Sache gebe, die die Dinge der Erde lenke, die sie Acoran nannten, das ist Gott".

Für Tenerife gibt Millares: "acoran" "dios" (MLC 1965, 427 §88).

Für La Palma sagt Abreu Galindo: "Pero no dejaban de entender que en el cielo había a quien se debía referencia: y al que ellos entendían que estaba en el cielo, lo llamaban Abora" (Abreu Galindo 1977, 270, 10) - "Aber sie konnten nicht umhin zu glauben, dass es im Himmel einen gab, dem man Ehrfurcht zollen müsse, und von dem sie glaubten, dass er im Himmel sei. Den nannten sie Abora".

Für Gomera lautet der entsprechende Passus bei Torriani: "che daua à intendere che nel Cielo u'era un Dio chiamato Orahán " (Torriani 1979, 182) - " ... der lehrte sie glauben, dass im Himmel ein Gott sei, genannt Orahán".

Für Hierro sagt Torriani: "Gli huomimi adorauano un Idolo maschio et le donne uno femina, el maschio chiamato Eraoranzan ... " (Torriani 1979, 188) - "Die Männer verehrten ein männliches Idol und die Frauen ein weibliches. Das männliche nannten sie Eraoranzan ...".

Später fügt er hinzu, nach der Eroberung hätten die Herreños den Eraoranzan mit dem Christengott identifiziert: " ... aplicaron a Dios Nuestro Señor al nombre de Eraoranzan" (Abreu Galindo 1977, 90, 16).

Wölfel zeigt (MLC 1965, 437) die Formen von Abreu Galindo als "eraorahan", also wie Torriani; und Torriani Form "eranorahan" glaubt er verlesen aus "erahorahan". Im letzteren Falle wäre das primäre "h" lediglich Hiattrenner. Das vorausgehende "era" zieht er zum häufig belegten "ar-/are-/ara-" (MLC 1965, 487 §176), dessen Funktion oder Bedeutung er aber nicht klären kann (MLC 1965, 437 §100). Möglicherweise ist darin eine Erweiterung des Artikelpräfixes "a-" zu sehen.

Ich habe aber bereits anderswo darauf hingewiesen, dass das vorausgehende "era" möglicherweise auf einen Hör- oder Schreibfehler eines Chronisten vor Abreu und Torriani zurückgeht, zu dem ungefähr gesagt worden sein mochte: " ... y el Dios, que adoraban, era (war) Oranhán" (diesen Hinweis gab mir H. Nowak), sodass der herreñische Name mit dem gomerischen bis auf den Nasal "n" übereinstimmen würde. Im übrigen zeigt auch dieser Eraorahan sich als im Himmel befindlich.

Der Überblick über die Zusammenstellung der Gottes-

namen (siehe Tafel) zeigt, dass alle eine Lautgruppe gemeinsam haben, die ausser einem einzigen Zeugnis aus Tenerife alle samt und sonders "-ora-/-ura-/-oro-" lautet, wobei "-ora" insgesamt deutlich überwiegt.

Wie selbstverständlich zieht Wölfel den vorausgehenden Guttural "-c-" zu dieser Lautgruppe und nennt den Gott "a-kor-an" (MLC 1965, 428, §88), indem er auf basisch "goren" verweist.

Ich habe hier meine Bedenken, so schnell vorzugehen, denn das deutliche Zeugnis von Gomera und Hierro, das keinen Guttural zeigt, macht mich stutzig. Schliesslich war ja auch Wölfel nicht unbekannt, dass es ein Präfix "ach-" gab (Wölfel 1965, 363 §8). Und gerade Tenerife zeigt dieses "ach-" ausser bei den in der Liste aufgeführten Gottesnamen "achoron" auch in der Gottestitulatur sehr schön:

Torriani (166):	ach-guaia-xerax
Abreu (293, 24):	ach-guayer-xeran
Torriani (167):	ar-guai-cha
Abreu (301, 8):	at-guay-cha

"Ach-" ist in diesen Fällen nur ein Präfix bzw. Demonstrativvariante von "ar-" bzw. "at-" (Wölfel 1965, 367 §11) und bedeutet etwa "der, welcher".

Nichtsdestoweniger ist es durchaus legitim, den Guttural des Gottesnamens zu der oben isolierten Lautgruppe "-ora-" etc. hinzuziehen, "a-" als eine Art Artikel zu verstehen und "-cora-n" zu lesen. Das häufig in Tenerife bei Gottesnamen auftretende "ach-" müsste dann, wie es bereits Wölfel tat, wohl als eine Palatalisierung des Gutturals aufgefasst werden, als "atsch" (Wölfel 1965, 430 §93), denn ich glaube nicht, dass man Torriani's Muttersprache hier in Rücksicht ziehen muss, zumal auch Abreu Galindo das "-ch-" gibt. Der Name "acoran" wäre auf Gran Canaria "akoran", auf Tenerife "atschoran" gesprochen worden.

Wenn man dann bei Abreu Galindo (1977, 298, 16) für Tenerife ausdrücklich einem "coran" begegnet, das "Mann" heisst, so darf wohl gefragt werden, ob im Gottes-

namen nicht eben dieses "coran" auch vorliege. Zwar gibt die Mehrzahl der Zeugnisse für Tenerife, und namentlich von den zuverlässigen Chronisten, für den Gottesnamen eine Form von "achoron" und dann gleich mit Erweiterung und wohl so zu analysieren "a-chu-hu-ra-n", aber das Nebeneinander von "coran" "Mann" und "acoran, achoron, achuhuran" als Gottesname lässt dennoch die Vermutung einer Verwandtschaft zu. Sollte unter Umständen das erweiternde "-hu-" lediglich eine Steigerung oder Intensivierung bedeuten, so hiesse der Gottesname soviel wie "Der Mann (schlechthin), der Mann der Männer". Das würde freilich für eine Gottesbezeichnung in einer archaischen Umgebung sehr gut zutreffen. Die Gottheit wäre dann eine Art Über- oder Supermann, die Männlichkeit per se und männliche Potenz schlechthin. Man vergleiche dazu etwa die Dschagg-Neger, die Gott "Mensch des Himmels" nennen (Söderblom 1979, 140).

Die gutturallosen Formen Gomeras und Hierros sind damit freilich nicht erklärt, und es wird ein langer Weg werden, bis sie leidlich zufriedenstellend beiseite gelegt werden können.

Ein nächster Schritt in diese Richtung wird sein, zu ergründen, was der Gottesname bedeuten könnte. Dazu wird es notwendig, die Titulatur des Gottes von Tenerife in ihrem gesamten Wortlaut durchzugehen. Ich stelle zusammen:

- | | | |
|----------------|---|-------------------------|
| Torriani (166) | achuhuran achahucanac | il grande
il sublime |
| Espinosa (34) | achuhurahan, achuhucanac
achguayaxerax = el grande, el sublime,
el que todo lo sustenta | |
| Abreu (293,26) | achuhuayahan y achuhucanac y acguayaxerax = el grande, el sublime, el que
todo lo sustenta | |

In diesen Gottestitulaturen trifft man bei den Zeugnissen von Torriani und Espinosa wieder auf "achuhuran" und mit abermaliger Erweiterung auf "achuhurahan".

Den Übersetzungen zufolge müssen die ersten Glieder der Titulatur "der Grosse" heissen, die zweite "der Erha-

bene" und die dritten bei Espinosa und Abreu "der, der alles trägt, hält".

Es ist eine weitere Namenreihe zu betrachten:

Abreu (293,24) achguayerxeran achoron achaman
= sustentator de cielo y tierra

Espinosa (35) achguayaxerax, achorom, achman
= sustentator de cielo y tierra

Torriani (166) achguaixerax et ochoron achaman
= sostentatore del cielo et della terra

Zunächst scheint wieder eine klare Dreiteilung vorzuliegen: Erhalter, Himmel, Erde. Dieser Eindruck wird aber sofort durch Torriani und Abreus ausdrücklichen Hinweis "ataman" heisse "Himmel" ausgelöscht (Torriani 166; Abreu 301, 9). Als Referenzstelle geben die beiden Chronisten:

Torriani (166)	arguaicha fan ataman	Dio del Cielo
Abreu (301,8)	arguaychafanataman	el que tiene al cielo

Aufgrund der fünf Stellen ist, was Wölfel und andere bereits sahen (Wölfel 1965, 433 §97), mit Sicherheit zu sagen, dass "ataman" und "achaman" Varianten ein und desselben Wortes sind und "Himmel" bedeuten. Bleibt für "arguaicha, atguaicha" "Dio" bzw. "el que tiene", d.i. "Gott" bzw. "Erhalter". Hier liefert Abreu den Beweis, dass "Dio" eine Pauschalierung Torriani ist, denn er gibt:

Abr (293,26) acguayaxerax: ac-guaya-xerax
= el que todo sustenta

Abr (301,2) guayaxiraxi: guaya-xiraxi
= el que tiene el mundo

Daraus ist zu entnehmen, dass "guay-/guai-" offenbar die spanischen Verben "sustentar, tener" deckt, wozu später noch "cargar" tritt (Abreu 1977, 301, 4), was die deutsche Übersetzung "stützen, haben, halten, tragen" erlaubt. Bleibt für "xerax / xiraxi" die Übersetzung "todo" bzw. "mundo", das ist "alles" bzw. "Welt" (völlig gegen Wölfel,

1965, 441 §106).

Ich stelle alle Belege zusammen:

Abreu (293, 24)

achguayerxeran achoron achaman = sustentador de cielo y tierra

Espinosa (35)

achguayaxerax, achorom, achaman = sustentador de cielo y tierra

Torriani (166)

achguaiaxerax et ochoron achaman = sostentatore del Cielo et delle terra

Abreu (293, 26)

acguayaxerax = el que todo sustenta

Abreu (301, 2)

guayaxiraxi = el que tiene al mundo

Torriani (166)

armaxes guaiaxiraxi = la madre di colui che sostiene il mondo

Abreu (301, 4)

atmayceguayaxiraxi = la madre del que carga el mundo

Espinosa (62)

achmayex, guayaxerax, ochoron, achaman = la madre del sustentador del cielo y tierra

Abreu (301, 3)

chaxiraxi = la que carga al que tiene el mundo

Dass die letzte Übersetzung Abreu Galindos interpretierend zu verstehen ist, zeigt nicht nur ihre Länge, sondern der teilweise identische Wortlaut mit Torriani (Torriani 1979, 166).

Torriani (166) armaxes: ar-maxes sowie Abr (301, 4) atmayce: at-mayce ist bestimmt zusammen zu sehen mit "maicá" "unsere Mutter" (Torriani 1979, 182, 93) und "mayek" "meine Mutter" (Torriani 1979, 257, 55). - Das "cha-" in "cha-xiraxi" gehört wohl mit "chamoto" (cha-

mato), der tinerfeñischen Bezeichnung für "Frau" zusammen (Abreu 1977, 298, 16). "cha-" wäre dann weibliches Präfix.

Zunächst wird man nach dem Unterschied "xerax" und "xiraxi" fragen, und man möchte vermuten, "xerax" wäre das Maskulinum und "xiraxi" das Femininum. Dagegen sprechen Abreus (Abr 1977, 301, 2) "guayaxiraxi" "el que tiene al mundo" und andere (MLC 1965, 428 §90; 429 §91). Sauber trennen sich die Wörter nur in der Bedeutung "xerax" "tierra" (viermal), "todo" (einmal) und "xiraxi" "mundo" (fünfmal). Aber ganz befriedigt diese Unterscheidung auch nicht, da das "todo" von "xerax" mit "mundo" von "xiraxi" zusammenfällt.

Es bleibt nichts anderes, als sich eine Dreiergruppe von Titulaturen noch einmal anzusehen:

Abreu (293,24) achguayerxeran achoron achaman = sustentador de cielo y tierra

Espinosa (35) achguayaxerax, achorom, achaman = sustentador de cielo y tierra

Torriani (166) achguaiaxerax et ochoron achaman = sostenatore del Cielo et della terra

Setzt man nun den Schlüssel an:

ach-	= ar-Demonstrativpräfix
guaia	= sustentatar, tener, cargar
xerax	= tierra, todo
achaman	= ataman, das ist cielo

so bemerkt man, dass "achoron/achorom/ochoron" nicht übersetzt ist. Nun gibt Nuñez de la Peña für die Gottestitulatur, deren Form auf Gran Canaria "acoran" lautet, für Tenerife mit "acoron" wieder (Wölfel 1965, 427 §88). Dazu identisch Viana "acoron", aber auch "achoron" (Wölfel 1965, 427 §88), die Form, die auch Abreus Stelle (Abreu 293,24) aufscheint. "achoron/achorom/ochoron" sind demnach nichts als Varianten zum tinerfeñischen "achoran" und dem "acoran" von Gran Canaria. Auf Seite 11 heisst es:

Torriani (166)	achuhuran	il grande
Espinosa (34)	achuhurahan	el grande
Abreu (293,26)	achuhuyahan	el grande

Diese Formen an "achoron/achorom/ochoron" aus Tenerife anzuschliessen, hiesse "achuhuran" in "a-chu-hu-ra-n" zu gliedern, wobei "-hu" die Reduplikation der Mittelsilbe eines angesetzten "*achuran" wäre. Man könnte in dieser Reduplikation eine Steigerungssilbe vermuten. "Cora/chora/chura" bedeutet dann etwa "gross", "chuhura" "grösser, sehr gross". Torrianis "achuhuran" wäre dann nicht nur "der Grosse", sondern "der sehr Grosse". Das "-ha-" in der gleichfalls in Tenerife belegten Titelform "a-chu-hu-ra-ha-n" bildet eine 2. Reduplikation zur Erreichung des 3. Grades "der Grösste".

Ich stelle zusammen:

a-co	-ra	-n	der Grosse (Gran Canaria)
a-cho	-ro	-n	der Grosse (Tenerife)
a-chu-hu-ra		-n	der sehr Grosse (Tenerife) (atschu'uran)
a-chu-hu-ra-ha-n			der Grösste (Tenerife) (atschu'ura'an)

Gemeinsame Wurzel: "cora/chora/chura";

1. Reduplikation: "-hu-"

2. Reduplikation: "-ha-".

Das "o" in "acoran" wäre dann durch Senkung zwischen vorausgehendem und nachfolgendem "a" zu klären. Eine ursprüngliche Form des Gottesnamens- bzw. -titulatur hätte dann "*acuran" lauten müssen. Oder dann ist das tinerfeñische "u" in "-chu-" infolge Anfügen der Silbe "-hu-" von "o" zu "u" erhoben worden. Dann bleibt allerdings die Frage, warum die Reduplikationsform nicht "*achororahan" wurde. Oder sollte auf Gomera "Orahan" und auf Hierro "(era)orhan" eine ältere Form erinnert worden sein?

Wäre noch einmal auf tinerfeñisch "coran" "Mann" zurückzukommen. Stimmen die gemachten Vermutungen, so hätte man in "coran" beides zu verstehen "Mann" und "gross", bzw. "der Grosse" wäre gleichbedeutend mit dem, was "Mann" heisst. Etwas kühn mag eine solche Hypothese freilich scheinen, doch unsinnig ist sie nicht.

Weiterhin ist zu fragen, ob das "et" in Torrianis Titulatur "achguaixerax et ochoron achaman" (Torriani 1979,

166) so verstanden werden soll, dass die Titulatur in zwei Gruppen zu trennen ist. Wäre "ochoron" dann Adjektiv zu "achaman", mag Espinosa auch ein Komma dazwischen setzen? Hiesse dann "ochoron achaman" "der grosse Himmel"?

Nun sei versucht, die Gotttestitulturen von Tenerife zu übersetzen:

Abreu (293, 24)

achguayerxeran achoron achaman = der Erhalter (Träger) der Erde, der Grosse, der Himmel = der Erhalter (Träger) der Erde, der grosse Himmel

Espinosa (35) achguayaxerax, achoron, achaman = der Erhalter (Träger) der Erde, der Grosse, der Himmel

Torriani (166) achguaiaxerax et ochoren achaman = der Erhalter (Träger) der Erde und der grosse Himmel

Abreu (293, 26) acguayaxerax = der Erhalter (Träger) der Erde

Abreu (301, 2) guayaxiraxi = der Erhalter (Träger) der Welt

Torriani (166) armaxes guaiaxiraxi = die Mutter des Erhalters (Trägers) der Welt

Abreu (301, 4) atmayceguayaxiraxi = die Mutter des Erhalters (Trägers) der Welt

Espinosa (62) achmayex, guayaxerax, ochoron, achaman = die Mutter des Erhalters (Trägers) der Welt, des Grossen, des Himmels (... des grossen Himmels)

Torriani (166) chaxiraxi = Weltfrau

Abreu (301, 3) chaxiraxi = Weltfrau

Torriani (166) achuhuran achahucanac = der sehr Grosse, der Erhabene

Espinosa (34) achuhurahan achahucanac achguayaxerax = der Grösste, der Erhabene, der Erhalter (Träger) der Erde

Abreu (293,26) achuhuyahan y achihucanac y acguayaxerax = der Grösste und Erhabene und der Erhalter (Träger)

der Erde.

3 - Der Urheber

Nach diesen zeitraubenden Analysen sind die Namen zusammenzustellen, mit denen dieser sogenannte Hochgott benannt wird:

Acoran (und Nebenformen) = der Grosse (il grande)
achuhuran = der sehr Grosse (erschlossen)
achuhurahan = der Grösste (erschlossen)
achahucanac = der Erhabene (il sublime)
guaia = der Erhalter (Träger) (el sustentador)

Diese Bezeichnungen sind in der Religionswissenschaft als die stehenden Beiwörter der sogenannten Urheberfigur oder des Ur-hebers im Sinne Söderbloms (Söderblom 1979, 93 ff.) bekannt.

Die Urhebergestalt dient dem Archaiker dazu, alles, was für ihn in der Welt einer Erklärung bedarf, auf diese zurückzuführen (Söderblom 1979, 107, 152). Aus dem Urheber sind unter Umständen die ersten Menschen entstanden oder die ersten Menschen sind selber solche Urheber gewesen (Söderblom 1979, 112); sie haben Tiere, Pflanzen und Naturerscheinungen geschaffen, haben am Ur-Sprung die moralisch-soziale Ordnung dieser Welt festgesetzt, die Menschen mancherlei gelehrt, vor allem aber stammt von ihnen die Einsetzung der Riten, Mysterien und andern geheimen Zeremonien (Söderblom 1979, 107, 121), ja manchmal haben sie sogar die Welt geschaffen (Söderblom 1979, 113). Allen Urhebern gemeinsam ist aber, dass sie mit höchster Ehrfurcht genannt werden (Söderblom 1979, 112) und dann etwa: Macher, Schöpfer der Welt, Höchster, Erhabener, Erhalter der Welt, Ordner der Welt usw. heissen. Es handelt sich also genau um dieselbe Titulatur, die beim kanarischen Acoran nachgewiesen werden kann.

Gemeinsam ist den Urhebern auch, dass sie im Kult eine ganz untergeordnete oder überhaupt keine Rolle spielen.

Dem liegt zugrunde, dass sich der Urheber nach getanem Werke häufig in einen Stein, einen Baum, in einen heiligen Gegenstand verwandelt oder dorthin geht, woher er gekommen ist, oder er zieht sich an einen unzugänglichen Ort zurück, entweder unter der Erde oder häufig irgendwo in den Himmel (Söderblom 1979, 122). Von diesem Zeitpunkt ab weiss man von ihm weiter nichts mehr, ausser dass er sich um diese Welt kaum oder gar nicht mehr kümmert, sondern allenfalls lediglich die Ordnung, die die Welt zusammenhält, überwacht. Dieser Urheber ist daher weder von den Mitgliedern des Götterpantheons, noch von den Menschen auf irgendeine Weise erreichbar, geschweige denn beeinflussbar. Die Menschen errichten ihm keine Altäre, bringen ihm keine Opfer - wie beispielsweise auch die Herreños Eraoranh keine Opfer gebracht haben sollen (Torriani 1979, 188) - und richten auch keine Gebete an ihn, denn ihn erreicht keine Beeinflussung weder materieller noch immaterieller Art. Nur in allerhöchster Not, dann, wenn die Ordnung der Welt aus den Fugen zu gehen droht und um der Welt Bestand gefürchtet werden muss, dann erst richtet der Mensch einen verzweiferten Hilfescrei an den Urheber, dass er die Ordnung der Welt doch möge aufrecht erhalten. Als solche Extremfälle gelten existenzbedrohende Katastrophen wie Dürre, Wassernot, Erdbeben, Kriege etc. Von einer solchen berichtet Abreu über Tenerife:

"Cuando habían menester agua o tenían alguna necesidad, tomaban las ovejas y cabras, y con elles se juntaban todes, hombres y mujeres y niños en ciertas partes; y allí las tenían dando voces toda la gente y el ganado balando, alrededor de una vara hincada en el suelo, sin que comiesen, hasta que llovía" (Abreu 1977: 294, 2 ff.) - "Wenn sie des Wassers bedurften oder irgendetwas notwendig brauchten, nahmen sie die Schafe und Ziegen, und mit ihnen versammelten sich alle, Männer und Frauen und Kinder an bestimmten Orten. Dort blieben sie, während das ganze Volk seine Stimme erhob und das Vieh blökte, um den in den Boden gesteckten Pfahl, ohne zu essen, bis es regnete."

Auch Schwüre werden beim Urheber geleistet, da ein solcher die Weltordnung zum Unterpfand setzt. Ein Meineidiger vergeht sich nicht in erster Linie an seinen Mitmen-

schen, sondern greift vielmehr gefährdend in die mühsam im Gleichgewicht gehaltene Ordnung der Welt ein, er vergeht sich am Urheber. Solche Tat kann nur mit dem Tod gesühnt werden, weshalb für Meineidige in allen Rechts-satzungen der Welt schwerste Strafen ausgesetzt sind.

Auch die Altkanarier schwuren bei Acoran, wie dem Wortlaut des Schwurs, den jeder neue König auf Tenerife ablegen musste, zu entnehmen ist:

"agogné, i acoran, i gnatzhagna chacognamet"
(Torriani, 1979: 164)

Ich übersetze aus dem Altkanarischen, soweit das möglich ist:

"ich schwöre, o Acoran, beim Knochen dessen, der ... "

Häufig wird der Urheber auch für den Tod verantwortlich gemacht. Nicht nur hat er am Ur-sprung den Tod zugelassen oder gar verursacht, sondern es wird ihm auch später noch jeder unerklärbare Tod angelastet. Ob Acoran auch in dieser Hinsicht dem Urheber gleicht, muss erst durch sorgfältigstes Studium abgeklärt werden.

Das häufig beobachtete Sich-Zurückziehen des Urhebers in den Himmel bringt ihn natürlich in dessen Nähe, doch darf und kann der Urheber auf keinen Fall als die Personifikation des Himmels aufgefasst werden, der durchaus sein eigenes Numinosum ist, aber dass eine Verschmelzung, eigentlich ein früher Synkretismus eintritt, ist gar nicht selten. So sagen auch die Palmesen, Abora sei im Himmel (estaba en el cielo; Abreu 1977: 270, 11) und Eiunche von Gomera lehrt, dass im Himmel Oraham wohne (Torriani 1979: 183). Wenn dann die Menschen von Gran Canaria auf Bergeshöhen Acoran Milch und Butter opfern (Torriani 1979: 115; Abreu 1977: 49), wo doch Opfer dem Urheber fremd sind, so gelten diese Gaben möglicherweise dem Himmelsnumen, wenn sie nicht direkt auf das Erdnumen, die Mutter Erde zurückweisen (Wipf 1985).

Ähnliches ist vom Gebetsgestus zu sagen, den u.a. Fructuoso mitteilt, wobei er eine wichtige andere Mitteilung damit verknüpft:

"Adoravam a um só Deus, alevantando as maos ao Céu, porque nao tinham ídolos ... " (Fructuoso 1964: 9, 2 ff.)

"Sie verehrten einen einzigen Gott. Sie erhoben die Hände zum Himmel, weil sie keine Bilder (sc. von ihm) hatten ... ".

Vom Urheber stellt man auch keine Bildnisse her. Neben den Herreños sollen auch die Bewohner von Tenerife keinerlei Idole besessen haben, weil Abreu für Tenerife behauptet, die dortige Eingeborenen hätten nur an Gott und seine Mutter geglaubt:

"Y no adoraban ídolos, ni tenían otra cosa a quien adorar, sino a Dios y a su madre" (Abreu 1977: 301, 5 ff.)

Nüchtern betrachtet wird man zunächst an ein Götterpaar denken, dem die Spanier die Bedeutung Gottes und seiner Mutter unterschoben, zumal auf Hierro mit der Identifikation des Eraoranhan mit Gott und der Moneyba mit Maria ein entsprechendes Phänomen zu beobachten ist (Wipf 1985).

So entsteht allmählich ein Bild, dass vermuten lässt, in Acoran, Achoron, Abora, Oraham, Eraoranhan stosse man auf eine allen Kanariern gemeinsame Urheberfigur oder, wie Wölfel meinte, auf einen Hochgottglauben. Und beides stellt sich als ein Irrtum heraus. Ein kleiner Satz in Torrianis Chronik, bei dessen Übersetzung Wölfel unbegreiflicherweise das entscheidende Wort übersehen hat, enthüllt alles.

Misstrauisch wird man ja schon bei der Überlegung, warum denn auf fünf der sieben Inseln, bei erwiesener Verschiedenheit der Sprachen, die Namen des Gottes so einheitlich gelautet hatten. Dazu tritt Las Casas' Mitteilung, die Riten und Bräuche der einzelnen Inseln seien voneinander verschieden gewesen, nur der Glaube an diesen Schöpfergott gemeinsam.

" ... en esto concordaban todos los de aquellos islas, puesto que en los ritos y ceremonias discordaban".
(Las Casas 1957: 82b)

" ... darin stimmten alle auf diesen Inseln überein, obwohl sie <sonst> in den Riten und Bräuchen nicht übereinstimmten".

Und schliesslich macht die allzu christliche Charakteristik des Gottes noch zusätzlich hellhörig:

"el cual daba galardón a los buenos y pena a los malos"
(Las Casas 1957: 82b)

"er belohnte die Guten und bestrafte die Schlechten"

4 - Der Gott, der ein Hund wurde

So berichtet Torriani:

"Hebbero etiandio huomini fatidici, iquali prodiceuano ciò c'haueua à uenire, fra'quali si fa mentione d'uno nomato Eiunche che daua à intendere che nel Cielo u'era un Dio chiamato Oraham, c'haueua fatto tutte le cose et diceua che doppo ch'egli fosse morto uenerieno á l'Isola nuoui huomini iquali dirieno ciò che si hauesse da adorare; (Torriani 1979: 182)

"Sie hatten auch schicksalkundige Männer, die voraussagten, was kommen musste. Unter diesen erwähnt man einen mit Namen Eiunche, der lehrte, dass im Himmel ein Gott sei, Oraham genannt, der alle Dinge gemacht habe, und sagte, dass, nachdem er gestorben sei, neue Männer auf diese Insel kämen, die sagen würden, was sie <sc. die Gomerer> zu verehren hätten; "

Dann folgt der entscheidende Satz:

"et diceua che l'huomo peloso adorate non era il uero Dio de'Gomeri, ma suo nemico".

"und er sagte, dass der haarige Mann, den sie verehrten <von Wölfel ausgelassen>, nicht der wahre Gott der Gomerer sei, sondern dessen <sc. des wahren Gottes> Feind".

Daraus zu schliessen, dass die Gomerer zwar von Oraham gehört hatten, ihn aber nicht (zumindest nicht alle) verehrten, sondern einen Gott in anthropomorpher, dicht behaarter Gestalt, ist wahrlich nicht schwer. Wer aber ist

dieser haarige Kerl?

Nur eineinhalb Seiten weiter vorne berichtet Torriani in seiner Chronik:

"Adorauano il demonio in figura d'huomo lanuto la loro detto Hirguan (Torriani 1979: 1980).

"Sie verehrten den Teufel in der Gestalt eines wollhaarigen Mannes, von ihnen Hirguan genannt".

Hält man den zuerst gegebenen grösseren Abschnitt mit diesem zweiten Satz zusammen, so ergibt sich daraus, dass die Gomerer ihren Gott in anthropomorpher, männlicher, überaus wollig behaarter Gestalt verehrten, der den Namen Hirguan trug.

Da Eiunche diesen Hirguan Feind Orahans, d.i. Feind des höchsten Gottes im Himmel nennt, und Hirguan mit der Bezeichnung "demonio" belegt, so ist die Sache beinahe klar, denn "demonio" ist der spanische und italienische christliche Terminus technicus für das deutsche "Teufel".

Man fragt sofort weiter: War Eiunche Christ? War er ein früher christlicher Missionar? War Hirguan der alte gomerische Himmelsgott, der von dem eingeführten christlichen Gott, den man mangels eines besseren Namens Orahans, den Grossen, nannte, ins Abseits gedrängt und ver-teufelt worden war? Eben letzteres zu beweisen, fällt ver-hältnismässig leicht.

Zwei Dinge müssen abgeklärt werden:

1. Gibt es Beweise für einen Kontakt der Kanariern mit den Christen v o r der spanischen Conquista durch Juan de Bethencourt, im Falle von Gomera v o r dem Jahre 1405 (Abreu 1977: 75, 27).
2. Finden sich auf anderen Inseln gleichfalls Zeugnisse, die geeignet sind, die Erscheinung von Gomera zu stützen.

Die erste Frage ist rasch beantwortet. Die Kanaren lagen nicht eben von der Welt so isoliert im Weltmeer, wie man gemeinhin annimmt. Kontakte gab es immer wieder, wenn sie auch einseitig in Richtung Kanaren erfolgten. Ich sehe von den wohl bereits phoinikischen, sicher aber römi-

schen und numidischen und später zu vermutenden arabischen Landungen auf dem Archipel ab und blicke nur auf die christlichen.

Noch anfangs des 14. Jh. werden die Inseln nicht, zumindest nicht allgemein, zur Kenntnis genommen, während der Genueser Lancilotto Maloicello bereits auf der nach ihm benannten Insel Lanzarote landet, die er bis 1330 besitzt. Spätestens vor der Mitte des 14. Jh. sind schon alle Inseln bekannt. 1342 fahren zwei Schiffe aus Mallorca zu den Kanaren. Es ist anzunehmen, dass bereits in Zusammenhang mit dieser Fahrt missioniert wurde, denn 1351 wird ein Bischof für die Kanaren ernannt und christianisierte Eingeborene befinden sich auf Mallorca. 1369 und 1386 verbreiten Missionare aus Mallorca auf dem Archipel das Christentum. 1394 ist ein Mallorquiner Bischof. Dazu tritt das Zeugnis eines Dr. Troia, der behauptet,

"che fra questi barbari (cento anni innanzi ch'il Letancurt i sogiogasse) ui fù uno detto Jonè, ilquale al tempo della sua morte predisse che doppo ch'ei fosse conuerso in ceneri uenrebbe diluntano per il mare uestito di bianco il uero Eranoranhan, alquale haueuano da credere et da uedire" (Torriani 1979: 190).

"dass unter diesen Barbaren <sc. Herrenos> (hundert Jahre bevor sie Letancurt unterwarf) dort einer war, der Jonè hiess, der zur Zeit seines Todes vorausgesagt hätte, dass, nachdem er sich zu Asche verwandelt habe, von weit her über das Meer, weiss gekleidet, der wahre Eranoranhan, käme, an den sie zu glauben und dem sie zu gehorchen hätten".

Wie im Fall des gomerischen Eiunche scheint es sich bei diesem Jonè auf Hierro um einen frühen christlichen Missionar gehandelt zu haben. Hundert Jahre vor Betancourts Ankunft 1419 setzte seine Wirkenszeit in den Beginn des 14. Jh., also genau in die Zeit des Lancilotto Maloicello.

Als weiteres Zeugnis ist jene Tibiabin der Insel Fuerteventura zu nennen, deren Voraussage von der Ankunft fremder Männer, die die Einwohner Fuerteventuras beraten, vom Tode befreien, sie heiter, zufrieden und unsterb-

lich machen würden (Torriani 1979: 96), der Eroberung durch Betancourt den Weg entscheidend ebneten.

Nach Torriani (1979: 184) kam Gomera 1384 zum erstenmal mit Christen in Kontakt. Trotz kriegerischer Auseinandersetzungen, die für die Christen nicht erfolgreich endeten und ihren Abzug erforderten, sollen eine ganze Anzahl von Gomerern zum Christentum übergetreten sein und sogar die Namen christlicher Heiliger angenommen haben.

Eine weitere Merkwürdigkeit ist die Ankunft der Nuestra Señora de Candelaria auf Tenerife, die sich nach Torriani (1979: 160; 172) neunzig Jahre und nach Espinosa (1980: 51) 105 Jahre vor der endgültigen Eroberung Tenerifes auf der Insel ereignete, das wäre um ca. 1405 (nach Torriani) respektive 1390 (nach Espinosa). Die Maria dürfte höchstwahrscheinlich mit den Malloquinern nach Tenerife gekommen sein.

Ich glaube, das Angeführte genügt, um den Beginn der christlichen Missionierung der Kanarischen Inseln in den Anfang des 14. Jh. zurückzuverlegen. Sie hätte spätestens im letzten Viertel alle Inseln erfasst.

Man kennt ja ausserdem die Praxis der Missionare, den christlichen Gott mangels eines besseren, den Grossen, Hohen oder gar Grössten, Höchsten zu benennen. Alle bekannten Umstände summiert, möchte ich den Ausgangspunkt der Missionierung in Tenerife vermuten. Dort hätten die frühen Missionare das Wort "achoron" als Gottesbezeichnung verwendet. Er wäre einerseits als "acoran" nach Gran Canaria, und andererseits nach La Palma, Gomera und Hierro gekommen. Die Formen Abora (La Palma), Oraham (Gomera) und (Era)oranhán (Hierro), muss man wohl als Verstümmelungen betrachten, die ihren Grund darin finden könnten, dass das Wort "achoron" bzw. "achuhurahan" für die Eingeborenen dieser Eilande keine inhaltliche Bedeutung besass.

Die zweite Frage führt auf hochinteressante Wege. Der Hirguan auf Gomera hat nämlich auf anderen Inseln seine Gegenstücke. Zunächst ist da Abreus Bericht von La Palma:

"A estos palmeros se les aparecía el demonio, en figura de perro lanudo, y llamábanlo Iruene" (Abreu 1977: 270, 30)

"Diesen Palmesen erschien der Teufel in Gestalt eines wollhaarigen Hundes, den sie Iruene nannten".

Merkwürdig, wie in dieser Beschreibung, so knapp sie ist, der Teufel als Hund so sehr dem Teufel in Menschengestalt auf Gomera gleicht. Aber aufregend ist das noch nicht. Spannend wird es erst bei Torriani, obwohl scheinbar bis heute niemand darauf geachtet hat. Denn Torriani schreibt über die Palmesen:

"Eran idolatri, conciosia che adorauano il demonio in forma di cane, detto apresso di loro Haganran" (1979: 198) - "Sie <sc. die Palmesen> waren Götzendiener, weil sie den Teufel in Gestalt eines Hundes verehrten, den sie Haganran nannten".

Soweit gleicht dieser Haganran also völlig dem Iruene Abreus. Dann aber fährt Torriani fort: "iquale diceuano loro ch'egli habitaua nel Cielo da loro detto Tigotan, et in terra in la cima di'monti detti Tedote" (Torriani 1979: 198) - "Sie sagten von ihm, dass er im Himmel wohnte, den sie Tigotan nennen, und auf Erden auf dem Gipfel der Berge, die Tedote heissen".

Seit wann denn, so ist die Frage zu stellen, wohnt der Teufel, und dazu noch in Hundegestalt, im Himmel oder auf Bergspitzen? Dort wohnt doch Abora (Abreu 1977: 270, 11), so wie sich auf Gran Canaria Acoran im Himmel aufhält (Abreu 1977: 156, 25 f.). Beim Chronisten liest man weiter, dass die Einwohner daselbst mit den Magadas, den Gottesjungfrauen, und mit dem Faycag (Abreu 1977: 157, 1; Torriani 1979: 115), dem Priester, auf Bergeshöhen gestiegen seien, dem Acoran Milch und Butter als Opfer darzubringen.

Wer selbst bis zu diesem Augenblick noch Bedenken tragen könnte, etwas besonderes hinter dem Haganran zu sehen, dem muss sich die Sache erhellen, wenn er von diesem Hund, der der Teufel ist, hört:

"ch'egli habitaua nel Cielo ... et in terra in la cima di'monti ... , sopra i quali faceuano le loro adirationi et sacrifici di late et butiro " (Torriani, 1979: 198) - "dass dieser im Himmel wohnte ... und auf der Erde auf dem Gipfel der Berge ... , auf dem sie ihn verehrten und ihm Milch und Butter zum Opfer brachten".

Man sieht, dem Hund und Teufel Haganran werden am gleichen Ort dieselben Opfertgaben dargebracht, die man auf Gran Canaria dem Acoran weihet, dagegen man von Opfern und Verehrung für den Abora der Palmesen, der ebenfalls das Recht auf Opfer hätte, nichts, aber auch nicht das geringste hört.

Daraus ergibt sich: Abora ist ein für die Palmesen fremder Gott, von dem sie nur eben wissen, dass er im Himmel wohnt. Eingeführt wurde er aus Tenerife von christlichen Missionaren vielleicht in der Mitte des 14. Jh. oder später. Die Palmesen konnten sich mit ihm nur schwer anfreunden und huldigten weiterhin auf den Bergeshöhen ihren alten Himmels Gott, der sich hinter dem Namen Haganran verbirgt, und brachten ihm Opfer von Milch und Butter. Die christlichen Missionare, die später im Gefolge der spanischen Conquista die Insel erreichten, gingen wesentlich rücksichtsloser vor als ihre mallorquinischen Vorläufer. Sie verteufelten den Haganran buchstäblich und verbannten ihn in eine zottige Hundegestalt.

Die Auffindung des einstigen Himmels Gottes in Gomer und La Palma lässt natürlich den Wunsch entstehen, auch auf den anderen Inseln, auf denen Acoran-Achoron aufgetaucht waren, eventuell den ursprünglichen Gott zu finden. Das erwies sich der Quellenlage wegen als nicht ganz einfach. Methodisch ging ich so vor, dass ich alle Teufelsbezeichnungen und alle Hundbezeichnungen nebeneinander stellte. Dabei machte ich eine bemerkenswerte Entdeckung. Siehe dazu Seite 67-68.

Bei Betrachtung dieser Zusammenstellung stellt man als erstes fest, dass reine Bezeichnungen für den Teufel vorliegen, die nichts mit den Bezeichnungen für Hund zu tun haben, dass aber für Hund und hundegestaltige Teufel identische oder voneinander abgeleitete Wörter verwendet werden. Daraus geht hervor, dass die Bezeichnungen für Teufel von jenen anderen Bezeichnungen zu trennen sind und wohl Namenscharakter haben.

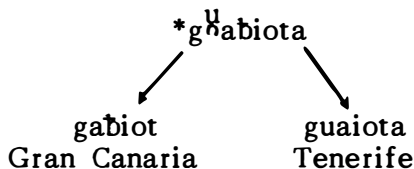
Gran Canarias "gabio/gabiot/galiot/gaviot" bezeichnet nur den Teufel; "cuna" nur den kleinen Hund. "cena" ist sicherlich Nebenform von "cuna" in Komposita; "tabi-/tebi-/tibi-cena" bezeichnet dann wohl zunächst einen gros-

sen, sehr dicht behaarten, zottigen Hund.

Damit wird das Problem aufgeworfen, warum der sogenannte Teufel Hundegestalt besitzt und auch Hund heisst. Es ist ja durchaus nicht so, dass der Hund bei den Kanariern als verwerfliches Tier erschien. Man kann das wohl nur so erklären, dass die grossen, verwilderten Hunde, die wohl auch gelegentlich einmal einen Menschen anfielen oder Schafe und Ziegen rissen, als Verkörperung böser Dämonen, chaotischer Mächte galten. Das erleichterte dann die spätere Identifikation des Teufels mit dieser Hundegestalt und die Übertragung des Wortes "tibicena" auf den Erzfeind Christi. Man vergleiche dazu den Bericht Abreus, 1977: 149, 16 ff.

Paralleles geschah auf Tenerife mit dem tinerfeñischen "guaiota/guayota", der gleichfalls nur den Teufel bezeichnet, indes "cuncha" nur den Hund meint. Gran Canarias "cuna" ist wohl dem "cuncha" Tenerifes und sicherlich auch mit "cancha" gleichzusetzen. Das Wort "gucancha", eine Erweiterung von "cancha", das mit "kleinen Hund" umschrieben ist, benennt wohl den grossen dichtbehaarten Hund und wird sekundär auf den Teufel übertragen. Tinerfeñisch "guaiota" könnte mit grancanarisch "gabiot/gaviot" zusammengehen, zumal eine Escudero-Bearbeitung die Formen "galiot/gaviot" und "guaiot" (Wölfel 1965: 442 §108) nebeneinander gibt. Der Laut zwischen "a" und "i" scheint nicht sehr fest zu sein. Wie der Wechsel zwischen "b" und "v" zeigt, wurde der intervokalische Laut als stimmhaftes "b" gesprochen.

Im Tinerfeñischen wäre es ganz verstummt, eine Tendenz, die man schon auf Gran Canaria hätte beobachten können, wenn das Zeugnis der Escudero-Bearbeitung, die die Form "guaiot" gibt, zuverlässig ist. "Guaiota" wäre zurückzuführen auf ein "*guabiota". Vielleicht darf angesetzt werden:



Teufels- und Hundebezeichnungen

Quelle	Insel	Teufel	Übersetzung
Abr Berth 183	GC	gabio	le malin esprit
VR Berth 183	GC	gabiot	le malin esprit
Mil X/222	GC	galiot	el demonio
MyC II/XVII	GC	gaviot	un demonio
Tor 165	T	guaiota	il demonio
Esp 35	T	guayota	el demonio
MyC II/XX	T	guayota	demonio
Tor 180	G	hirguan	il demonio in figura d'huomo lanuto

Quelle	Insel	Teufel u. Hund	Übersetzung
Abr Wölfel 445	GC	tibicena	el demonio en forma de perro muy grande y lanudo
Abr 149,19	GC	tibizenas	demonio .. como grandes perros lanudos
MxC II/XX	T	canchas y gucancha	el demonio ... en la (aparencia) de perro grande y lleno todo de lana
Tor 198	P	haguanran	il demonio in forma di cane nel cielo
Abr 270,31	P	iruene	el demonio, en figura de perro lanudo

Quelle	Insel	Hund	Übersetzung
Bory 50		cuna	perros pequeños
Tor 108	GC	tebicena	il cane
Tor 108	GC	atabicenen	cane lanuto
Abr 297,25	T	cancha	perros pequeños
Bory 50	T	cuncha	chien
Mil X/240	T	guacancha	perro
Abr 167,27	P	haguayan	perro

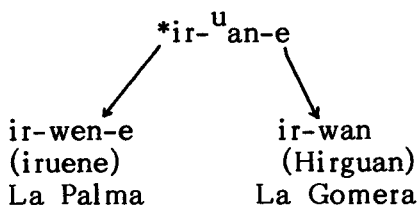
=====

Für Gomera ist unglücklicherweise kein Name für Hund überliefert, doch bezeichnet Hirguan keine Hundegestalt, sondern eine menschliche.

Anders, aber nicht weniger verwickelt, liegt die Sache für La Palma. Da die oben gegebenen Ausführungen Torrianis "Haguanran" eindeutig als den alten Himmelsgott kenntlich machen, so scheint dieses Wort zu gomerisch "Hirguan" gestellt werden zu können. Fatal ist nur, dass Abreu für den von Torriani "Haguanran" genannten Gott die Form "iruene" (Abreu 1977: 270, 31) bringt. Der Schluss liegt auf der Hand, dass eins von den beiden Wörtern nicht richtig sein kann, wenn man nicht mit dem Argument einer - freilich nicht ohne weiteres einleuchtenden - Dialektvariante aufwarten will.

Nun gibt Abreu (1977: 267, 27) eine Bezeichnung "haguayan" mit der Übersetzung "perro", "Hund". Dieses "haguayan" klingt sehr nach Torrianis "Haguanran". Nun kann bei Abreu offenbar "y" an Stelle von "r" treten, wie die Gottestitulatur "achuhuyahan" statt "achuhurahan" zeigt. Es hiesse dann eigentlich "haguyan" "haguaran" und zu Torrianis Form fehlte nur noch das Nasal "n" vor dem "r". So hiesse denn "haguanran" doch eher "Hund" und würde als Gottesbezeichnung eher problematisch. Ein Fragezeichen aber bleibt doch.

"Iruene" hingegen hat bereits Wölfel zu gomerisch "hirguan" <gespr. irwan> gezogen (Wölfel 1965: 443 §109). Ein gemeinsamer Ansatz läge durchaus im Bereich des Möglichen:



Sollte hierzu aber ein "<a-wan-ran>" (Haguanran) nicht ebenso gut gehören können? Ich muss diese Frage offen lassen. So steht denn einem grancanarischen und tinerfeñischen "gabiot/guaiota" ein "hirguan/iruene/(haguanran" aus Gomera und La Palma zur Seite.

Wenn ich richtig vermute und in der Teufelsgestalt eine von "Acoran-Achoron-Abora-Orahan" verdrängte Gottheit, und nach Eiunches Zeugnis für Gomera höchste Gottheit bewahrt blieb, dann müssten die Namen jene der verdrängten numinosen Größe sein. Als höchstes, auf Bergen verehrtes Numen, das im Himmel wohnt, wie Torriani zu entnehmen ist, hätte man eine daselbst wohnende Gottheit zu vermuten. Deren Gestalt ist zunächst sicherlich menschenähnlich anzunehmen, die Hundegestalt als sekundär einzustufen. Ich glaube nicht, dass man hier mit dem Hund als Nagual zu rechnen hat, da mir aus den Texten hervorzugehen scheint, dass Hunde eher mit dem Bereich des Akosmischen in Verbindung gesehen werden (siehe S. 66). Doch eben diese nachträgliche Identifizierung lässt die Frage zu, ob dem Gott ursprünglich nicht eine andere Tiergestalt zugekommen sei, in der man sein Nagual, das Alter Ego erkennen könnte.

Sieht man sich auf den Kanaren nach anderen Tieren um, die einer zottigen, wollhaarigen Gestalt zum Vorbild dienen könnten und zugleich dem numinosen Bereich nahe stehen, so stösst man auf ziegenbockgestaltige, dämonische Wesen, die Frauen nachstellen und sie belästigen. Verfolgt man diese Spur weiter, so gelangt man zu sich paarenden Ziegen im Tempel auf dem Tirma (Gran Canaria) vor dem hölzernen Idol einer nackten Göttin (Wölfel 1980: 427).

Ich werden anderenorts ausführlich darlegen (Wipf: Religion und Götter der Altkanarier; in Vorbereitung), dass ich dieses Ziegenpaar für die Naguale des Himmels-, Re-

gens- und Fruchtbarkeitsgottes halte. Das Bild der sich paarenden Ziegen stellte dann den Hieros Gamos der Erdgöttin mit dem Himmelsgott dar. Ich glaube im Ziegenbock und der Ziege die ältere religionsgeschichtliche Schicht fassen zu können, die in der klassischen Ausformung Ugarits vom Ba'al- und Anat-Kult überdeckt wurde. Die Brücke zum Vorderen Orient und nach Mesopotamien zu schlagen zu jenen Ziegendarstellungen von Ras Šamra (Wipf 1980b: Abb. 7) und weiter hinüber zum goldenen Ziegenbock von Ur (Mallowan 1965: fig. 104), ist für mich nur eine Frage der Konsequenz.

Da die ursprüngliche Bauernbevölkerung des Mittelmeeres, Alteuropas und des Vorderen Orients samt Mesopotamiens aus der gleichen Wurzel stammt und die materielle Kultur der Altkanarier ganz jene altertümlichen Züge trägt, so ist es meines Erachtens nicht abwegig, auch Verwandtschaft in geistiger Kultur anzunehmen. Kleinviehzucht, d.h. Ziegen und Schafe spielten vor der Domestikation des Rindes die zentrale Rolle im Leben dieser frühen Bauern. Ihr Fruchtbarkeitsgott, der später die Gestalt eines mächtigen Stierbullens annahm (vgl. den kanaan. Bereich mit Ba'al), und seine Geliebte in Kuhgestalt (im kanaan. Bereich Anat) hatten mit Sicherheit ihre vorgängigen Entsprechungen im Kleinviehbereich: Ziegenbock und Ziege.

Jedenfalls rechne ich durchaus damit, dass auf den Kanaren ein Fruchtbarkeitsgott in Gestalt eines Ziegenbokes auf den Berghöhen hauste. Die erwähnte zottige Wolligkeit des Hirguan auf Gomera wiese dann auf seine wahre, ursprüngliche Tiergestalt hin: auf einen Ziegenbock.

Es wäre im Falle einer solchen Vermutung natürlich zu begrüßen, wenn der Name der Gottheit irgendetwas über das vermutete tiergestaltige Alter Ego verriete. Das allenfalls beizuziehende palmesische Wort für "Schaf, Ziege" ist leider nur schlecht belegt. Berthelot gibt, wobei Wölfel vermutet, er könnte es aus "Marín y Cubas haben: "cigüeña" (Wölfel 1965: § 179a).

"Ci-guen-a" liesse sich allenfalls zu "ir-uen-e" stellen. Trüge das Vergleichswort, so hätte man vielleicht "iruene" als der "Ziegenbockgestaltige" zu vermuten. Hier aber gelangt man an die Grenze noch erlaubter Spekulation.

Nichts weiter als Vermutung ist auch der Hinweis, dass sich in Tenerife zur Erklärung von "hircuan/iruene" ein "guan-" anbietet. Aber auch die Bedeutung dieses Wortes ist arg umstritten. Wölfel führt es auf das Demonstrativum "wa-" "dieser, derjenige, welcher" und den relativ-genetischen Partikel "-n-" zurück (Wölfel 1965, 405, §38). Dürfte man vom Tinerfeñischen her urteilen, so trüge die Gottheit schlicht etwa den Namen: "Er, der". Das tönt so ehrfurchtsgebietend, so distanziert, so rundum religiös, dass sich der Zweifel an einer solchen Deutung umso mehr verstärkt, je länger man mit ihr konfrontiert wird.

Leider nicht besser ergeht es, wenn man nach einer Deutung des grancanarischen Wortes "gabiot", tinerfeñisch "guaiota", fragt.

Einmal fragt man sich, ob das angesetzte ^u*g^uab- <wab> wieder zum Demonstrativum "wa-" gehöre, so dass auch dieser Gottesname auf ein "Er, der" hinausliefe. Aber der nachfolgende Reibelaut auf Gran Canaria ist nicht hinwegzudiskutieren. Und zudem bedeutete der Gottesname dann auf allen vier Inseln dasselbe, also etwa in folgender Form:

Gran Canaria:	ga ^w iot	
Tenerife:	waiota	
La Gomera:	irwan	
La Palma:	irwene	eventuell: awanran

Das befriedigt keineswegs.

Als nächstes zieht man die Form aus Tenerife "ar-guai-cha" <arwaitscha> "der Träger, Stützer, Erhalter" hinzu. "ar-guai-cha/ar-guay-cha" scheint zu "guai-ota/guay-ota" zu passen. Ob man hier festeren Grund betritt? Wenn auch die Form von Gran Canaria nach wie vor Schwierigkeiten bereitet, so ist das möglicherweise darauf zurückzuführen, dass "gaviot" (immerhin einmal als Variante "guaiot") und "guaiota" Sprachverschiedenheiten repräsentieren. Leider steht der tinerfeñischen Bezeichnung "arguaicha" auf Gran Canaria keine entsprechende Titulatur zur Seite. Man könnte dort ein ^u*argauica" <argawika> vermuten.

Aber solche Rekonstruktionsversuche sind letztlich nicht so wichtig. Bedeutungsvoll erscheint allein die Tatsa-

che, dass in der Gottestitulatur Tenerifes offenbar der Namensbestandteil "guai-" in "arguaicha" nachzuweisen ist. "Guai-ota" wäre dann vielleicht zu deuten als "Träger, Stützer, Erhalter ...", indes "-ot(a)" nicht zu erklären wäre (Dagegen ganz anders Wölfel, MLC 1965, 442 f., wobei Wölfel dort im Denkschema gut und böse verharret. Wölfel hat nicht erkannt, dass das als "el demonio" misszeichnete Wesen gar kein böses Wesen ist). Dieser tinerfeñische "Guai-ota" wäre ursprünglich auf dem Teide Tenerifes und auf dem Tirma Gran Canarias als "*g^uabiot(a)" <wawiot(a)> verehrt worden, bevor ihn Achoron-Acoran von dort mit Unterstützung der spanischen Missionare vertrieb.

5 - Zusammenfassung

Am Ende dieser vorwiegend linguistischen Betrachtungen, die sich als sehr mühselig erwiesen, ist ein abschliessendes Ergebnis zu formulieren.

Als gesichert darf angenommen werden, dass vor dem Auftreten christlicher Missionen die Kanarier der Insel Gran Canaria, Tenerife, La Palma, La Gomera und El Hierro einen Gott auf Bergen verehrten, der seinen Sitz im Himmel hatte, wie das Bergheiligtum Tirma auf Gran Canaria und das literarische Zeugnis Torrianis im Falle von Gomera und La Palma beweisen. Sein Name ist für Gran Canaria und Tenerife als "Träger, Stützer, Erhalter ..." der Spur nachzuweisen. Man darf in ihm wohl ursprünglich eine Urheberfigur erkennen, die aber mit dem Himmelsgott verschmolz.

Für La Palma und La Gomera ist der Name dieser Gottheit nicht mehr zu fassen. Wohl ist es möglich, dass auch da der Name auf die Bedeutung "Träger, Stützer, Erhalter" zurückgeht, doch lässt das Namenmaterial eigentlich nur höchst zweifelhaft die Bedeutung "Er, der" zu, was allerdings auf eine Urheberfigur auch gar nicht schlecht zuträfe.

Hingegen sind tierische Züge des Numens noch gut überliefert, seine anthropomorphe Gestalt in La Gomera betont. Die zottige Wolligkeit der Gestalt gibt Anlass zur Frage, ob der Urheberfigur als Nagual ein Ziegenbock zuge-

schrieben werden müsse. Zur Urheberfigur mit Funktionen des Himmelsnumens träten Züge eines anthropomorphen und theriomorphen Gottes der Fruchtbarkeit. Für die Einheit von Himmels- und Fruchtbarkeitsnumen sprächen die Regenrituale Gran Canarias (Abreu Galindo 1977, 157), Tenerifes (Abreu Galindo 1977, 294,2) und El Hierros (Abreu Galindo 1977, 90,23; Torriani 1979, 188; Wipf 1985), die deutlich an einen Gott in der Höhe gerichtet sind. Für El Hierro aber sind weder der Name noch die tierische Gestalt der alten Urheberfigur bzw. des Himmelsnumens fassbar.

In der ersten Hälfte des 14. Jh. kamen die ersten christlichen Missionare, offenbar von Mallorca her, auf die Kanaren. Die Missionare verkündeten die Lehre des einen Gottes und nahmen aus der Titulatur des Himmels- und Fruchtbarkeitsgottes von Tenerife - denn ich vermute aus der Namensform des Gottes wie aus dem Bericht Torrianis (1979, 167), dass die Missionierung der fünf Inseln Gran Canaria, La Palma, La Gomera und El Hierro von Tenerife aus ging - die Titulatur "der Grosse, der Hohe" und bildeten daraus den Gottesnamen "Achoron" und "Achuhuran" für den christlichen Gott.

Den alten Gott im Himmel aber vermochten diese frühen Missionare nicht wesentlich zu stören und versuchten es vielleicht auch gar nicht. Die fortschreitende Glaubensverkündigung der Christen brachte den Namen Achuhurans nach Gran Canaria, wo er zu "Acoran" umgebildet wurde, gelangte nach La Palma und wurde dort zu "Abora", und schliesslich erreichte er Ende des 14. Jh. La Gomera und El Hierro, wo eine offenbar tinerfeñische Form "Achuhurahan" zu "Orahan" gekürzt, bzw. zu "Eraoranhan" umgestaltet wurde, wobei ich mehr und mehr vermute, dass die herreñische Form auf einem Missverständnis aus der Zeit der spanischen Conquista herrührt und eigentlich "Oranhan" heissen sollte. Die Namensformen aus La Palma, La Gomera und El Hierro geben Anlass zu vermuten, dass die Einwohner dieser Inseln mit dem Wortinhalt des Namens nichts anfangen konnten und ihn daher für ihren Gebrauch zu-rechtbogen.

Das Hervorheben einer ihnen vertrauten Eigenschaft

des Himmelsgottes konnte die Bewohner Gran Canarias und Tenerifes nicht stören, daher hatten sie nichts gegen den von den christlichen Glaubensbrüdern lancierten Gottesnamen Achuhuran-Acoran einzuwenden. Etliche Bewohner traten, wie bezeugt, zum christlichen Glauben über.

Auf Tenerife, so will es scheinen, könnte den Missionaren ein besonderer Erfolg beschieden gewesen sein, wenn Torrianis Bericht zuverlässig ist (Torriani 1979, 167), denn er behauptet, die Bewohner von Tenerife hätten nur Gott und seine Mutter verehrt; sonst hätten sie keinerlei Idole gekannt. Ausserdem mutet die Erzählung von der Erschaffung des ersten Menschen und der ersten Frau aus Erde, wie in Tenerife überliefert, denn doch sehr biblisch an. Zugleich bedenke man die sehr frühe Ankunft der Maria als Nuestra Señora de Candelaria auf diesem Eiland.

Auf den übrigen Inseln vermochten die Missionare sich indes nicht durchzusetzen, da offenbar dieser "Achuhuran-Acoran", dessen Name nicht verstanden wurde, einfach ins bestehende Pantheon synkretistisch eingebaut wurde. Schliesslich resignierten die Mallorquiner Brüder und prophezeiten wie Eiunche und Yonê - hinter deren Namen vielleicht sogar die Namen christlicher Missionare stecken - lediglich noch, dass nach ihnen andere Männer kommen und sie zum wahren Glauben bekehren würden. Sie konnten mit Zuverlässigkeit vermuten, dass es nur eine Frage der Zeit sein konnte, wann die Inseln erobert und die Bekehrung einsetzen würde.

Die spanische Conquista des 15. Jh. verlief in allen Stücken sehr viel rigoroser als die vorausgehende europäische Kontaktnahme mit den Kanaren. Zwar duldete man Acoran-Achuhuran-Orahan in einem ersten Missionierungsanlauf als willkommenen Angelpunkt für die weitere Mission. Der alte Himmels- und Fruchtbarkeitsgott hingegen fand mit dem gesamten Pantheon keine Gnade mehr vor den Augen der Christen. Die tierischen Züge des kanarischen Gottes, seine Opfer Milch und Butter, seine Heiligtümer auf den Bergen, seinen Kult sowie seinen eigentlichen Namen wiesen die Mönche der riesigen wilden und zottigen Hundegestalt eines bösen Dämons, den die Kanarier bereits zuvor gekannt hatten, zu und machten ihn zum Gegenspieler Achu-

huran-Acorans. So verwandelte sich der heitere Himmels- und Fruchtbarkeitsgott in die finstere Gestalt eines grausigen Hundes, in die Verkörperung des Akosmischen, des Bösen, in die Gestalt des Teufels.

Bibliographie (nur zitierte Werke)

Abreu Galindo, Fray J. - 1977 - Historia de la Conquista de las siete islas de Canarias, Santa Cruz de Tenerife

Barker-Webb, M.M.P. et Berthelot, Sabin - 1842 - Histoire Naturelle des Iles Canaries, Paris

Las Casas, Fray Bartolomé de - 1957 - Historias de las Indias, Madrid

Espinosa, Fray A. de - 1980 - Historia de Nuestra Señora de Candelaria, Santa Cruz de Tenerife

Fructuoso, Gaspar - 1964 - Las Islas Canarias (de 'Saudades da terra'), La Laguna, Tenerife

Gómara, López de - 1965 - Historia General de las Indias, Barcelona

Mallowan, M. E. L. - 1965 - Early Mesopotamia and Iran, London

RGG - 1962 - Religion in Geschichte und Gegenwart (3.A.) Tübingen

Söderblom, N. - 1979 - Vom Werden des Gottesglaubens (2.A. repr.) Hildesheim

Wipf, Karl A. - 1980 - Wanderer in der Nacht, Hallein

Wipf, Karl A. - 1980b - Die Grosse Mutter in Malta, in: *Almogaren IX/X-1978/1979*, Graz

Wipf, Karl A. - 1985 - Die Religion der Ureinwohner der Insel El Hierro, in: *Almogaren XIII/XIV-1982/1983*, Hallein

Wölfel, Dominik Josef - 1965 - *Monumenta Linguae Cana-*

riae. Die kanarischen Sprachdenkmäler, Graz

Wölfel, Dominik Josef - 1979 - Leonardo Torriani: Die Kanarischen Inseln und ihre Urbewohner. Eine unbekannte Bilderhandschrift vom Jahre 1590. Reprint, Hallein

Wölfel, Dominik Josef - 1980 - Die Religionen des vorindogermanischen Europa, in: Christus und die Religionen der Erde. Reprint, Hallein